

Umschließung der Kölner Kaffeehäuser. Der Verein der Kaffeehausbesitzer Kölns hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, ab 1. Oktober alle Kölner Kaffeehäuser zu schließen, da die erhöhte Fußbodensteuer die Aufrechterhaltung der Betriebe nicht mehr lohnend erscheinen lasse.

Neueste Meldungen.

Die Kohlenlieferungsverhandlungen mit Frankreich gescheitert.

Koblenz, 18. September. In Koblenz haben Verhandlungen zwischen der Rheinlandkommission, den Gemeinden und Industrievertretern über die Wiederaufnahme der nicht für Frankreich in Betracht kommenden Produktion des besetzten Gebietes stattgefunden. Diese Verhandlungen sind gescheitert an der Haltung der Franzosen in der Kohlenfrage, insbesondere der Zahlung der Kohlensteuer.

Kriegsgefahr am Balkan.

Paris, 18. September. Die Nachrichten, die in der letzten Nacht aus Belgrad und Fiume eingetroffen sind, lassen die Lage in kriegerischem Lichte erscheinen. Es befürchtet sich, daß von italienischer Seite bedeutende Truppenzusammenschüßungen in der Gegend von Fiume stattgefunden haben. In Abbazia, Zara und Ljubiana sind mehrere italienische Regimenter und Abteilungen der faschistischen Legionen eingetroffen. Candida ist heute morgen durch eine italienische Militärabteilung besetzt worden. Andererseits hält auch der Konflikt zwischen Serbien und Bulgarien die Gemüter in Erregung.

Die Reparationsfrage in Genf.

Genf, 18. September. Im Auftrage des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam richteten Fournier, Frankreich und Dudgeon, Holland heute an die Völkerverversammlung eine lange Denkschrift über die Reparationsfrage, in der sie, da eine Lösung durch die Regierungen selbst unmöglich sei, eine internationale Regelung der wichtigsten Probleme, aus denen sich die Reparationsfrage zusammensetzt, nämlich die Festsetzung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands, die Organisation der Internationalen Anleihe und die Pfänderfrage, der Regelung durch den Völkerverbund anvertrauen wollen.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 19. September 1923.

Ein ernteloses Volk.

Eine reiche Ernte hat uns der Herrgott beschieden. Schwer beladen schwanken die Wagen zur Scheune.

Erntzeit war früher sonnige, wonnige Freudenzeit. Wenn auch der Mensch in heißer Arbeit den Acker bestellte und bis zum letzten Schelmschnitt fortwährend mußte, so war es doch ein frohes Fest, wenn die letzte Garbe in die Scheune kam.

Und heute?

Wieder war Erntzeit. Und dennoch sind wir ein ernteloses Volk. Fremde kommen und nehmen uns das Brot vom Tisch, langen in die vollen Scheunen und hamstern ohne Geld, nur mit der Waffe in der Hand, von der deutschen Ernte. Wie ein Raubvogel gleicht einer Wolke sich auf das Kornfeld niederläßt und alle Frucht aufwehrt, so kommt der Feind in seiner Hier auf deutsches Land und holt mit vollen Säcken von einem bettelarmen Volke.

Ein ernteloses Volk!

Und niemand in der Welt stört den Schwarm der gierigen Raben. — O schrecklich Unglück, das uns traf! — Wir haben wieder geläst und geerntet — für andere. — Wie lange noch muß ein großes Volk jahraus, jahrein für fremde Völker schaffen? — Wann wird der Herrgott ihnen mit Donnerstimme sagen: „Raum für alle hat die Erde“?

Ein ernteloses Volk!

Aber nicht das allein macht uns arm, daß wir fronen müssen. Zur äußeren Armut und Ernteloseigkeit gesellt sich immer mehr die innere Armut und Leere. Gar manche dieser Schatzkammern, die kein Feind aufschließen und austrauben konnte, hat ein böser Zeitgeist geplündert. Viel Seelengold hat er uns geraubt.

Noch ist uns der Acker geblieben, auf dem wir wieder säen können. Tun wir es wie einst im Herbst. Wir dürfen nicht

wanken. Es gibt auch arme Menschen, die stärker sind als reiche. Darum laßt uns Furchen ziehen zur neuen Saat.

Die Sonne, die uns in letzter Glut leuchtet, wird einst doch noch den neuen deutschen Frühling wecken! —

— Vorausschickliche Witterung. Zunächst weiterhin starke Bewölkung und zeitweise Niederschläge, dann wechselnd bewölkt, fühlbar, schwache bis mäßige, zeitweise böige Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen.

— Der neue Meißner Amtshauptmann: Reichstagsabg. Richard Schmidt in Meißen. Wie die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei mitteilt, ist der Reichstagsabgeordnete Richard Schmidt in Meißen durch Beschluß des Gesamtministeriums vom 14. September zum Amtshauptmann und Vorstand der Amtshauptmannschaft Meißen ernannt worden.

— Zur Linderung der Not der Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentner war in einer Versammlung sämtlicher hiesiger Erwerbsstände beschlossen worden, möglichst den Schaden Betrag des vorjährigen Einkommens oder entsprechender Naturalien abzuführen. Dem Beschlusse ist bisher noch nicht in dem erwarteten Maße Rechnung getragen worden. Mit Rücksicht auf die fortschreitende Geldentwertung wird um umgehende Einzahlung bzw. Ablieferung dringend gebeten. Zahlungen sind in der Steuerklasse zu bewirken. Naturalien wolle man der Wirtschaftsabteilung übergeben.

— Brennholz für Kleinrentner. Durch Vermittlung des Stadtrats wurde vom Ministerium des Innern aus dem Expeditionsamt des hiesigen Kleinrentners 25 Meter Brennholz zugewiesen. Das Holz wurde von den aus den Überschüssen des Heimatfestes zugewiesenen Mitteln bezahlt. Die Anfuhr des Brennholzes übernahmen die Herren Duany, Sinemus, Bink, Leibiger, Pfahner und Beger-Sachsdorf in hochherziger Weise ohne jede Entschädigung, so daß das Holz den Kleinrentnern unentgeltlich abgegeben werden konnte. Dieser Liebesdienst ist von allen Kleinrentnern dankbar anerkannt worden.

— Unsere Schule in Not! Mangel und Not macht sich bereits stark in der Arbeit der Schule bemerkbar. Schreib- und Zeichenpapier ist rar und teuer. Bücherei und Lehrmittelzimmer gehen von Tag zu Tag zurück. — Die Lehrerschaft ist gewillt, diesen Not mit Hilfe der Kinderschön entgegenzutreten. Sie will die produktive Arbeitsschule, Arbeit am sinnlichen Stoffe, in erster Linie, um dem Kinde gerecht zu werden, in zweiter sodann aus Erkenntnis obiger Sachlage. — Dazu bedarf die Schule der Werkzeuge (Hämmer, Sagen, Säge usw.), sie bedarf des Materials (Klebe- und Farbstoffe, Holz- und Metallabfälle u. a. m.). Um zu diesen Sachen zu kommen, wendet sie sich an die gesamte Einwohnerschaft mit der herzlichen Bitte: Rührt euch nicht umsonst! — Die Kinder werden in den nächsten Tagen selbst an euren Türen nachfragen. Laßt euch nicht umsonst bitten!

— Die alten Tausendmarkscheine erfreuen sich lebhafter Nachfrage. Es gibt viele Leute, die die braunen Scheine suchen. Sie geben Bekannte an, sprechen in Kneipen vor und versichern, wenn man ihnen erklärt, daß ein alter Tausender nicht mehr wert ist als 1000 neue Papiermark, daß sie ein Verbrechen, diese Scheine hätten jetzt Millionenwert und würden bei einer Neuordnung unseres Geldwesens ihren Nennwert behalten. Auf Anfrage erteilte die Reichsbankhauptstelle folgende Auskunft: Ein Tausendmarkschein der Vorkriegszeit hat auf keinen Fall einen höheren Wert als ein später ausgegebener Geldschein, so daß eine Mehrbewertung vollständig unberechtigt ist. Die Zahlung eines Aufgebotes ist für alle Arten von Geldzeichen verboten und wird strafrechtlich verfolgt.

— Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, welche zu Jagrente vom Bezirksamt für Kriegerversorgung (Amtshauptmannschaft) Meißen begiebt, können auf Antrag einen Vorschub zur Beschaffung von Winterartikeln erhalten. Die Anträge sind sofort bei der Ortsbehörde (Stadtrat, Gemeindevorstand) zu stellen.

— Zur Linderung der Lebensmittelnot. Das Ministerium für Volksbildung erwartet, daß in allen Schulen des Landes, soweit es noch nicht geschehen sein sollte, die geeigneten Maßnahmen zur Linderung der Lebensmittelnot — je nach den örtlichen Verhältnissen — ergriffen und durchgeführt werden. Schulverwaltung, Lehrer- und Elternschaft müssen hierbei Hand in Hand geben und alles tun, um die schwersten Schädigungen der Jugend

möglichst abzuwehren. Insbesondere ist von der Einführung neuer Lehrbücher nach Möglichkeit Abstand zu nehmen, auf jeden Fall ist aber vorher Genehmigung des Ministeriums dazu einzubringen. Die Bezirksbehörden werden ermächtigt, in Absprache mit den Bezirkslehrerräten die in den Lehrplänen für Rechtschreibung und Aussprache vorgeschriebene Zahl der schriftlichen Arbeiten bis zur Hälfte zu verringern. Die schriftlichen Hausarbeiten sind auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken.

— Wertbeständige Geldstrafen. Der Reichsjustizminister teilte in einer Sitzung des Rechtsausschusses des Reichstages am Sonnabend mit, daß er demnächst zu wertbeständigen Geldstrafen übergehen werde.

— Ungültigkeitserklärung von Freimarken. Alle Freimarken im Einzelwerte von weniger als 1000 M verlieren mit Ablauf des 30. September 1923 ihre Gültigkeit. In den Händen der Bevölkerung befindliche, nicht zum Freimachen von Sendungen benutzte Marken dieser Art werden bis Ende Oktober 1923 an den Schaltern der Postanstalten bar oder gegen andere Freimarken eingelöst, wenn von einer Sorte mindestens Marken im Gesamtwerte von 1000 M vorgelegt werden. Auch bei höherem Gesamtwerte wird ein Teilbetrag unter 1000 M nicht vergütet. Vordrucke mit eingedrucktem Wertstempel unter 100 M (Postkarten, Kartenbriefe, Briefumschläge usw.) werden nicht eingelöst; sie können aufgebraucht werden, unter Umständen unter Durchstreichung des Wertstempels oder Ueberleben mit gültigen Freimarken.

— Notsschilde der Oberpostkasse. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Die von der Oberpostkasse in Dresden ausgegebenen, auf das Postschdamm in Dresden-W. gezogenen Notsschilde über 1, 2 und 5 Millionen Mark werden zur Einlösung aufgerufen. Sie können noch bis zum 15. Oktober 1923 bei allen Poststellen des Bezirkes bar eingelöst oder zu Einzahlungen verwendet werden.

— Amerikareise des Zirkus Stosch-Carrozani. Hans Stosch-Carrozani, der vollständigste Zirkusmann Deutschlands hat sich unter dem Druck der Verhältnisse, die der klassischen Zirkuskunst in Deutschland zur Zeit keine Lebensmöglichkeit mehr geben, entschlossen, einer Einladung nach den südamerikanischen Staaten zu folgen. Er wird mit seiner gesamten Gesellschaft und seinem Tierpark in der zweiten Hälfte des Oktobers von Hamburg nach Buenos Aires fahren.

— Jäger 12. Ref.-Jäger 12. Inf.-Reg. 182. Das Ehrenmal für die Gefallenen dieser drei Truppenteile, dessen Weihe bestimmt am 30. September stattfindet, ist fertiggestellt. Dank der opfermütigen Hilfe der Freiburger Kameraden, die ihre Freizeit, teils ihren Urlaub opfernd, um selbst mit Hand anzulegen am Werk, das ihren treuen Toten geweiht ist, sind große Summen erspart worden. Nur so war es möglich, bei der sich überstürzenden Geldentwertung den Bau überhaupt durchzuführen. Noch sind aber die Kosten nicht reiflos gedeckt und alle ehemaligen Kameraden, die zur Teilnahme an der Weihe herzlich eingeladen sind, werden gebeten, einen Beitrag auf das Stadtgirokonto Nr. 3513 des Vereinigten Denkmalsfonds in Freiburg einzuzahlen. Teilnehmeranmeldungen sind zu richten an Kom. Alfred Schröder, Freiberg. Freies Nachquartier kann bei sofortiger Meldung noch gestellt werden. Die Angehörigen der gefallenen Kameraden sind zur Ehrenmalweihe besonders herzlich eingeladen.

— Dresden. Das Presseamt des Polizeipräsidenten teilt folgendes mit: Heute morgen gegen 8 Uhr wurde der Berdstraße 27, 4 zur Untermiete wohnende Eisenbahn-Oberbetriebsrat Otto Algen in seinem Bett tot aufgefunden. Am Hals befanden sich Strangulationsmarken, am Arme Schwunden, der Mund war mit einem Teil des Bettlubes verstopft. Ansehend liegt Raubmord vor, denn es fehlt die Briestafel des Toten.

— Oberguna. Beim Gutbesitzer Wiegand hier wurde in der Nacht zum 11. September in den Keller eingebrochen und der Inhalt des Völkessches im Werte von gegen 800 Millionen Mark geraubt. Beim Wirtschaftsbefehlshaber Burtardt an der Staatsstraße erbrachen die Diebe die Scheune und stahlen den Treibriemen von der Dreschmaschine, ein in der Scheune stehendes Herrenfahrrad und aus dem Keller 14 Stückchen Butter. In derselben Nacht erbeuteten die Diebe beim Hausbesitzer Herde einige Hübner und beim Wirtschaftsbefehlshaber Nebner einen Handwagen. Früh gegen 3 Uhr sind sie dann mit dem geraubten Gut, das sie auf den Handwagen verladen hatten, nach dem Müldental zu abfahren.

— Rossen. Die Landwirte von Gruna, Lindigt und Jilendorf haben beschlossen, den Erwerbslosen Rossens

Blammen.

Noman von Hans Schulze.

Als Alseben am anderen Tage erwachte, lag die Sonne in einer breiten, blendenden Bahn auf den blattgeschauerten Dächern seines Schlafzimmers und die blütenweißen Mullgardinen an dem weitoffenen Fenster blähten sich wie schimmernde Segel in dem frischen Morgenwinde.

Es war alles so leicht und klar, so strahlend und freudig um ihn her, und die alten Bäume des Parkes rauschten leise in dem stillen Sonntagstrieden, als fängen sie von Sommerlust und Sommerfreude.

Ein Tag von Glanz und Gut war über Pahlowitz aufgegangen, daß all die dunklen, qualenden Traumb Gedanken der Nacht vor dieser sonnigen Morgenschöne wieder in ein Nichts zerfielen.

Unten auf der Veranda trat er nur die Baronin am Frühstückstisch.

„Meine kleine Schwester ist die geborene Langschläferin“, sagte sie nach der ersten Begrüßung. „Und Fräulein Hansen hat sich von ihrem Herzanfall anscheinend noch nicht ganz erholt, darum müssen Sie die Damen heute schon entschuldigen. Es ist in Pahlowitz überhaupt nicht alles so, wie es sein sollte. So bin selbst erst vor 14 Tagen nach langer Abwesenheit wieder nach Hause gekommen, und da fehlt es in der Wirtschaft halt an allen Ecken und Enden. Ich muß Sie darum bitten, für die nächste Zeit noch mit Ihren beiden Zimmern hier oben im Schloß vorlieb zu nehmen. Ich lasse Ihnen in unserem alten Kavalleriehaus eine hübsche Wohnung einrichten mitten im Park, wo Sie sich hoffentlich recht wohl fühlen werden.“

Alseben verneigte sich dankend.

Die freundlich-sorgende Art der Baronin, die es sich nicht nehmen ließ, ihm selbst den Kaffee einzuschicken, umging ihn wie ein warmer Hauch lang entbehrter Herzlichkeit.

Bald war eine lebhaftige Unterhaltung im Gange.

Alseben erfuhr, daß die junge Frau im letzten Herbst eine sehr ernste Lungenerkrankung durchgemacht und fast den ganzen Winter an der Riviera zugebracht hatte; erst im Anfang des Monats April war sie über die oberitalienischen Seen wieder nach Deutschland zurückgekommen, hatte dann aber auf ärztlichen Rat in Wiesbaden noch einmal einen längeren Zwischenaufenthalt genommen.

„Es war eine schwere Zeit“, sagte sie, „und doch verdanke ich ihr eines, die Bekanntschaft, ja, ich möchte sagen, die Freundschaft Fräulein Hansens. Sie hat mich in meiner Verlierer Alise geradezu hingebend gepflegt und auch auf unserer gemeinsamen Reise vortrefflich für mich gesorgt. Trotz ihrer Jugend besitzt sie eine hervorragende Energie und Tatkraft. Und dann ihre ganze wunderbare Erziehung. Ich habe eine Schwäche für schöne Menschen und umgibt mich gern mit ihnen wie andere mit schönen Blumen. Ich freue mich jedesmal, wenn ich Hella ansehe.“

Alseben nickte zerknüt.

„Soweit ich mir nach unserer gestrigen flüchtigen Bekanntschaft ein Urteil erlauben kann, bin ich der gleichen Meinung. Auch mir ist noch nie ein so vollendet schönes Mädchen begegnet wie Fräulein Hansen.“

Mit einem finnenden Blick sah die Baronin in den Park hinaus, auf dessen lauten Rhythmen die letzten sonnendurchleuchteten Nebelwolken langsam in den blauen Sommerhimmel verschwebten, als dampften auf den weiten Rasenlichtungen weiße Opferfeuer.

„So, sie ist wunderschön“, sagte sie dann nachdenklich. „Aber doch sagt ein Wurm an dem geheimsten Mark dieses schönen Menschenkindes. Hella trank seit langem schon an einem tödlichen Herzleiden, das sie sich wohl durch die ständige Ueberanstrengung in ihrem aufreibenden Pfliegerinnenberuf zugezogen hat. Darum fühle ich mich doppelt in ihrer Schuld. Denn sie steht ganz allein und ich habe ihr versprochen, daß sie in meinem Hause eine zweite Heimat finden soll.“

Die Wirtschaftsamme trat in diesem Augenblick mit den Rechnungsbüchern an den Frühstückstisch und meldete, daß der Herr Amtmann Bartentin der Frau Baronin seine Aufwartung machen wolle.

Gleich darauf dröhnte ein schwerer Schritt auf dem Estrich des Speisensaals und die wichtige Gestalt eines riesenhaften alten Herrn in knappenliegender grüner Jagdjoppe erschien in der Verandatür.

Eine imponierende, befehlsgewohnte Erscheinung mit einem schwarzglänzenden Bauernschädel auf mächtigen Schultern, das breite Gesicht glatt rasiert und dadurch voll malerischer Wirkungen mit einem Paar gutmütiger, blauer Augen, die wie ein verlorenes Stück Jugend aus den verwitterten Zügen leuchteten.

Er begrüßte die Baronin mit einer etwas schwerfälligen Ehrerbietung und stellte sich Alseben dann als Führer für einen Rundgang durch sein neues Reich zur Verfügung.

Aus seiner ganzen sachlich-knappen Art, wie er in sicheren Umrissen das Arbeitsprogramm des Sommers skizzierte und eine kurze Uebersicht über die Erträge des Gutes gab, sprach ein erfahrener praktischer Landwirt, dessen durchgreifende Energie und doch wieder ruhige Zurückhaltung ein erstrebliches Zusammenwirken erhoffen ließ.

Die Wirtschaftsgebäude schlossen sich in einem mächtigen, unregelmäßigen Gewirre, nur durch eine hohe Heckenmauer vom Park getrennt, an den linken Flügel des Schlosses an und erstreckten sich in ihren letzten Ausläufern bis zum Nordufer des Pahlowitzer Sees hinab.

Auf dem riesigen, gepflasterten Hof standen in langen Reihen die Arbeitswagen und die blau-rötliche Schar der landwirtschaftlichen Maschinen, Düngerstreu und Bibblapparate, Giebereggen und Furchelgel und ein mächtiger Fowlerischer Dampfzug mit einem Doppelgespann von Lokomotiven an der Spitze.

„Das hat der verstorbene Herr Baron alles noch in den letzten Jahren angeschafft“, sagte der Amtmann, auf das abenteuerliche Gestell einer Krosskilmwalze weisend. „Ein sündhaftes Geld steckt darin und ich habe mich mit dem neumodischen Kram erst gar nicht abfinden können, bis es mir allmählich klar geworden ist, daß diese Dinger das beste Mittel gegen unsere Leutenot darstellen.“

Alseben nickte leuchtenden Auges zu. Ein Gefühl fast andächtiger Erhebung war über ihn gekommen; es mußte eine Lust sein, diesem Betriebe vorzusehen, dem bis in die kleinste Einzelheit der Stempel intensiver Bewirtschaftung aufgeprägt war.

Zwar die Brennerei war für drei Sommermonate stillgelegt, aber in der Mälzerei wurde trotz des Sonntags der Tagesbedarf des Stadthens Wardenberg verarbeitet. Selbsterstärker, in langen Kolonnen standen die Butterfässer vor dem schmutzigen Neubau zum Trocknen aufgereiht, und die sauber geschuerten Milchmerer blühten schmerzlich in der klaren Morgenfonne. Weiße ging er durch endlose Speise- und Vorratskammern nach der Leutefische, wo es in mächtigen Kupferkesseln brodelte wie ein siedendes Meer.

(Fortsetzung folgt.)